

# Alice Schwarzer, der Papst und der Kampf um Abtreibung

Die Diskussion um Abtreibung ist mindestens 2.500 Jahre alt – und die antiken Argumente ähneln denen unserer Zeit. Ein Beitrag von Professor Armin Baum



**Armin Baum** ist Professor für Neues Testament an der Freien Theologischen Hochschule Gießen.

**I**ch bewundere Alice Schwarzer. Im vergangenen Jahr ist die bekannteste Feministin Deutschlands 80 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass habe ich ihre zweibändige Autobiografie gelesen. Seit den 70er Jahren hat sie mit ihrer PorNO-Kampagne für ein Verbot der Pornografie gekämpft. Seit etwa 1980 plädierte sie in ihrem Kampf gegen Prostitution für die Bestrafung von Zuhältern und Freiern. Neuerdings kämpft sie gegen das Selbstbestimmungsgesetz der Bundesregierung, das bereits Minderjährigen ab 14 Jahren ermöglicht, ihren Geschlechtseintrag zu ändern. Sie will vor allem junge Frauen vor einem schwerwiegenden Fehler bewahren. Das alles sind auch christliche Anliegen. Und obwohl sie sich meines Wissens nicht als Christin versteht, hat Alice Schwarzer für diese Ziele ein Leben lang literarisch und politisch gekämpft.

Aber an einer Stelle vertritt Schwarzer eine ganz unchristliche Position. 1971 initiierte sie im Wochenmagazin STERN eine Selbstbeschuldigung von 374 Frauen mit der Botschaft: „Ich habe abgetrieben – und fordere das Recht dazu für jede Frau.“ Es ging ihr auch bei diesem Thema um die Rechte der Frauen. Dem ordnete sie das Lebensrecht ungeborener Kinder unter. Auch wenn sie das anders sieht. Denn um ein „Kind“ handelt es sich ihrer Meinung nach erst ab der 22. Schwangerschaftswoche.

## Papst: Abtreibung ist wie Auftragsmord

Seit zehn Jahren bewundere ich auch Papst Franziskus. Nicht weil ich alle seine theologischen Positionen teile oder mich alle seine kirchenpolitischen Maßnahmen überzeugen. Aber er vertritt zum Thema Abtreibung die

klassische christliche Position. Für ihn beginnt das menschliche Leben mit der Zeugung. Denn einen Zeitpunkt nach der Zeugung, zu dem Ungeborene zu Menschen werden, gibt es nicht. Darum ist das Lebensrecht ungeborener Kinder ein Menschenrecht. Im vergangenen Jahr hat Franziskus seinen katholischen Standpunkt wieder einmal überdeutlich auf den Punkt gebracht. Ein Kind abzutreiben gleiche „dem Anheuern eines Auftragsmörders“. So formuliert man nur, wenn man tief von etwas überzeugt ist.

**Papst Franziskus besuchte bei einer Südkorea-Reise auch einen Garten, in dem weiße Kreuze den Tod ungeborener Kinder symbolisieren.**



Diese Abtreibungsdiskussion, die die Feministin, der Papst und wir alle führen, ist schon mindestens 2.500 Jahre alt. Ihre Anfänge reichen weit zurück in die vorchristliche Geschichte unseres Kontinents. Alice Schwarzer und Franziskus vertreten in dieser Frage gewissermaßen das vorchristliche und das christliche Europa.

### Uralte Debatte: Ab wann ist jemand ein Mensch?

Verhütungsmittel gibt es selbstverständlich nicht erst seit der Einführung der Antibabypille 1960/61. Verhütungsmethoden gab es schon in der Antike, aber sie waren in ihrer Wirkung unsicher. Ungewollte Kinder wurden abgetrieben. Aber die Präparate und Eingriffe waren teuer. Darum konnten nur reiche Eltern (und Prostituierte) Abtreibung als Mittel der Familienplanung einsetzen. Außerdem waren sie gefährlich.

Die griechisch-römische Mehrheitsmeinung lautete, dass Abtreibung ethisch unbedenklich sei. Der griechische Philosoph Aristoteles (384–322 v. Chr.), einer der vorchristlichen Väter des abendländischen Denkens, befürwortete nicht nur die Sklaverei, sondern auch Abtreibungen als Mittel der Familienplanung: Wenn es zu einer ungewollten Schwangerschaft kommt, „dann muss man eine Abtreibung vornehmen, bevor das Ungeborene Wahrnehmung und Leben hat; denn was hierbei göttliches Gebot gestattet oder verbietet, soll danach bestimmt sein, ob das Ungeborene Wahrnehmungsvermögen und Leben besitzt“.

Die römische Gesetzgebung ließ Abtreibungen uneingeschränkt zu. Das (von stoischen Anschauungen beeinflusste) Argument pro Abtreibung lautete, ein Fötus sei noch kein Mensch: „Die Leibesfrucht ist vor ihrer Geburt ein Teil der Frau bzw. Teil ihrer Eingeweide.“ Nach römischem Recht wurde die Leibesfrucht erst durch die Geburt zu einem Menschen mit einem Recht auf Leben.

### Behinderte Kinder „ertränken wir“

In der Antike konnten sich viele Eltern keine Abtreibung leisten. Sie wählten ein anderes Mittel der Familienplanung. Ungewollt schwangere Mütter setzten ihre Kinder nach der Geburt an vielbesuchten Orten aus. Wie viele ausgesetzte Kinder überlebten, lässt sich nicht feststellen. Die Eltern hofften natürlich, dass Fremde ihr Kind aufnehmen und großziehen würden. Aber auch den Findelkindern erging es nicht immer gut. Manche wurden zum Betteln und zur Prostitution gezwungen.

Besonders behinderten Kindern drohte die Gefahr, ausgesetzt zu werden. Von einigen Philosophen wurde die Aussetzung behinderter Kinder sogar gefordert. Aristoteles schrieb: „Zur Aussetzung oder dem Aufziehen der Neugeborenen soll ein Gesetz vorschreiben, dass man kein behindertes Kind aufziehen darf.“

Der römische Philosoph Seneca (ca. 1–65 n. Chr.) kannte und befürwortete zwar die Goldene Regel, die auch Jesus in der Bergpredigt gelehrt hat (Matthäus 7,12



Vertritt beim Thema Abtreibung eine unchristliche Position: Alice Schwarzer, hier mit der umstrittenen Ausgabe des STERN

und Lukas 6,31). Den Eltern eines behinderten Kindes empfahl er trotzdem, es zu töten: „Tollwütige Hunde schlagen wir nieder, einen widerspenstigen und unbezähmbaren Stier töten wir, und krankes Vieh schlachten wir, damit es nicht die Herde anstecke; Missgeburten löschen wir aus, auch Kinder, wenn sie schwächlich und missgestaltet geboren worden sind, ertränken wir; und nicht Zorn, sondern Vernunft ist es, Untaugliches vom Gesunden zu sondern.“ In den Augen des römischen Philosophen hatte ein behindertes Kind keinen höheren Wert als ein krankes Tier. Ausdrücklich verurteilt wurden Abtreibung und Kindesaussetzung bei den vorchristlichen Griechen und Römern selten.

### Abtreibung ist Mord

Anders verhielt es sich im antiken Judentum. Der jüdische Philosoph Philo von Alexandrien (ca. 15 v. Chr. bis nach 40 n. Chr.) vertrat noch nicht die Position, dass das Menschsein schon mit der Zeugung beginnt. Aber er widersprach der römischen Meinung, erst das geborene Kind sei schützenswert. Spätestens wenn der Fötus so weit ausgebildet sei, dass „alle Glieder die ihnen zukom- →



Embryo in der zwölften Schwangerschaftswoche

mende Anordnung und Beschaffenheit bekommen haben“, sei er „ein Mensch“. Er gleiche „einer Bildsäule, die in der Werkstatt fertig daliegt und nur noch fortgeschafft und versandt werden muss“. Einen solchen Fötus zu töten sei Mord und mit dem Tod zu bestrafen.

Ebenso scharf verurteilte Philo die Aussetzung von Kindern. Nicht nur Eltern, die ihre Kinder töteten, sondern auch diejenigen, die sie aussetzten, bezeichnete er als Menschenfeinde und bezichtigte sie des „Kinder-mords“. Sein jüdischer Zeitgenosse Flavius Josephus (ca. 37–100 n. Chr.) hat die Kindesaussetzung ebenso streng verurteilt. Im antiken Judentum galt es als Pflicht, alle Kinder aufzuziehen.

### Schon Ungeborene sind Menschen

Im Neuen Testament wird das Thema Abtreibung nicht erwähnt. Aber bereits in der „Didache“, einer frühchristlichen Kirchenordnung, die aus dem ersten Jahrhundert stammen dürfte, wird die christliche Position sichtbar. Sie warnte vor dem Weg des Todes, indem sie die Zehn Gebote um einige aktuelle Verbote erweiterte: „Du sollst nicht töten, nicht ehebrechen, nicht Knaben schänden, nicht huren, nicht stehlen, nicht Zauberei treiben, nicht Gift mischen, nicht abtreiben noch ein Neugeborenes töten.“

So argumentierte auch der erste lateinische Kirchenschriftsteller Tertullian (ca. 150–220 n. Chr.) aufgrund des Tötungsverbots. Dabei ging er noch einen Schritt über die jüdische Position hinaus: „Ein vorweggenommener Mord ist es, wenn man eine Geburt verhindert; es fällt nicht ins Gewicht, ob man einem Menschen nach der Geburt das Leben raubt oder es bereits während der Geburt vernichtet. Ein Mensch ist auch schon, was erst ein Mensch werden soll – auch jede Frucht ist schon in ihrem Samen enthalten.“

In unserer heutigen Abtreibungsdiskussion stehen sich bis in die Formulierungen hinein das vorchristliche und das christliche Europa gegenüber: „In den ersten Schwangerschaftsmonaten ist das Ungeborene noch

kein Menschenkind.“ – „Nicht nur Kindstötung, sondern auch Abtreibung ist Mord.“

### Gott adoptiert Findelkinder

Die christliche Ethik fordert nicht nur von den Eltern, alle Kinder aufzuziehen, sondern nimmt auch ihre Mitmenschen in die Verantwortung. Denn es gibt tatsächlich soziale Notlagen, in denen vor allem die Mütter überfordert sind. Wenn der Vater sich seiner Verantwortung entzieht, die Mutter als Alleinerziehende schon mehrere Kinder hat oder eine andere Lebenskrise eintritt. Aber: „Soziale Indikation kann legitimerweise nur ein Recht bedeuten, das Kind nach der Geburt adoptieren zu lassen“, so der katholische Philosoph Robert Spaemann (1927–2018).

Eine Hochschätzung der Adoption ergibt sich aus dem biblischen Gottesbild. Der Prophet Hesekiel verglich Jerusalem mit einem Kind, das nach seiner Geburt von seinen Eltern erbarmungslos auf einem Feld ausgesetzt worden war. Dieses Findelkind erinnerte er im Namen Gottes: „Ich ging an dir vorüber und sah dich in deinem Blut strampeln und sprach zu dir, als du so in deinem Blut dalagst: ... Du sollst leben und heranwachsen; wie ein Gewächs auf dem Felde machte ich dich. Und du wuchsest heran und wurdest groß und sehr schön“ (Hesekiel 16,6–7).

### Ein Kind aufnehmen im Namen Jesu

Jesus schärfte seinen Schülern ihre Verantwortung anhand eines hilfsbedürftigen Kindes ein: „Und er nahm ein Kind, stellte es mitten unter sie und herzte es und sprach zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat“ (Markus 9,36–37).

Dieses Kind im Kindergartenalter kann ein Waisenkind gewesen sein, das seine Eltern verloren hatte. Ebenso gut kann es sich um ein ausgesetztes Kind gehandelt haben, das seine Eltern nicht mehr ernähren konnten oder wollten. Dieses verlorene Kind schloss Jesus liebevoll in seine Arme und ermutigt seine Nachfolger, solche verlorenen Kinder in ihre Familien aufzunehmen und großzuziehen. Das ist zutiefst christlich.

### Adoption ist Lebensaufgabe

Ich bin selbst in einer Familie mit zwei leiblichen und zwei adoptierten Geschwistern aufgewachsen. Eine Schwester kam aus einer so kaputten Familie zu uns, dass die leiblichen Eltern nicht mehr in der Lage waren, sie zu versorgen. Die andere Schwester nahmen meine Eltern auf, weil die leiblichen Eltern sich das Leben genommen hatten.

Für ein fremdes Kind die Elternrolle zu übernehmen ist keine Kleinigkeit, sondern eine Lebensaufgabe. Ihr widmen sich alle Familien und Organisationen, die Schwangere in Not unterstützen und die Kinder überforderter Eltern aufnehmen. Sie halten mit ihrem Einsatz das christliche Erbe unseres Kontinents lebendig. ●